IV.

Bericht

über die

Vorkommnisse auf prähistorischem und römischem Gebiet in den Jahren 1909—1912.

Von

Georg Steinmetz.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0063-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Universitätsbibliothek
Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0064-4
Historischer Verein für
Oberpfalz und Regensburg

I. Museum.

Die Aufgaben des Museumsdienstes erstreckten sich nach vier Richtungen: Umordnung des Bestandes, Einordnung der neuen Zugänge, Konservierung und Darbietung der Sammlungen an das Publikum.

In der erstgenannten Richtung hat der Kgl. Konservator Herr Dr. Reineke die sämtlichen Kleinfunde der prähistorischen und römischen Sammlung nach wissenschaftlichen Anforderungen geordnet, wobei die große Anzahl der von der „Oka 1910" erworbenen Ausstellungsschränke uns trefflich zu statten kam. Die Bronze- und Eisenzeiten wurden in ihre Unterabteilungen zerlegt, die römischen Gefäße nach ihrer Zusammengehörigkeit aufgestellt, die Gräberfunde der römischen Nekropole bei Kumpfmühl von 1871/4 nach Mittel- und Spätkaiserzeit geschieden. Außerdem fanden die wichtigsten Funde der nordöstl. Partie des genannten Platzes, die beim Neubau der Maschinenhalle Lanz aufgedeckt wurde, in zwei Schränken Aufstellung; ebenso wurden die Kumpfmühler Funde mit den neuen vom Anwesen Habbel in einem Schrank vereinigt, in einem zweiten ältere und neuere Funde aus der Umgegend. Jetzt nach Vollendung dieser Riesenarbeiten tritt die ganze Sammlung in übersichtlicher Erscheinung dem Beschauer entgegen, zumal die Funde nach Möglichkeit weiter auseinander gelegt wurden.

Nebenher ging die Einordnung der manchmal in reicher Fülle zuströmenden Neuerwerbungen.

Zur Magazinierung von Bodenfunden, die ja nicht alle zur Schau gestellt werden können, ist dem Verein von der Kgl. Regierung und dem Bauamt ein Raum in dem anstoßenden Römerturm zugewiesen worden, wofür auch an dieser Stelle der geziemende Dank ausgesprochen wird.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0065-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Für die Konservierung von Gegenständen in Metall und Ton sind wir dem Kgl. Generalkonservatorium in München sowie dem Röm.-Germanischen Zentralmuseum in Mainz zu allem Dank verpflichtet.

Neben vielen photographischen Aufnahmen im einzelnen, zum Teil auch zur Unterstützung auswärtiger Publikationen, wurden im Auftrag der Kgl. Akademie der Wissenschaften sämtliche römischen Inschriften für eine wissenschaftliche Herausgabe aller bayerischen Denkmäler dieser Art von Herrn Erich Mugler aufgenommen, der die oft recht mühsame Arbeit in ausgezeichneter Weise löste. Die Mitarbeit an der Typenkarte der Latène- und Hallstattfibeln, an der Museographie der röm.-germ. Forschung nahm ihren Fortgang. Kollektionen von Doubletten neolithischer Typen wurden zusammengestellt für das Kgl. Generalkonservatorium in München, für Kurat Frank in Kaufbeuren und das Kgl. Zentralmuseum in Mainz, dem auch zur Vervollständigung seiner Sammlung römischer Originale Doubletten hiesiger Gefäße überlassen wurden. Mit den Museen in Ingolstadt, Landshut und Straubing fand ein Austausch von Funden nach ihrer landschaftlichen Zugehörigkeit statt.

Was endlich den Besuch des Ulrichsmuseums betrifft, so waren zu verzeichnen

1909: 2048 zahlende Besucher,
1910: 2263 (Ausstellungsjahr),
1911: 1879 und
1912: 1940 Personen gegen Eintrittsgebühr.

Dazu kommen aber abgesehen von den Vereinsmitgliedern, die freien Eintritt genießen, alljährlich viele Hunderte von Schülern der hiesigen Mittel- und Volksschulen, denen das Museum einen schon gewohnten und immer willkommenen Anschauungsunterricht bietet; die Baugewerbschule macht architektonische und plastische Studien, auch auswärtige Anstalten von Ingolstadt, Nürnberg u. a. O. stellen sich als regelmäßige Gäste ein. Die Lehramtskandidaten am Kgl. Alten Gymnasium werden immer in 4—5 eingehenden Vorträgen in die römische Provinzialkultur eingeführt. Zu erwähnen sind ferner die Besuche des hiesigen Frauenvereins, der Hist. Vereine Kelheim und Straubing, der deutschen Architektenversammlung, der Görres-Gesellschaft,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0066-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

des deutschen Schulvereins, der deutschen Gewerbeschullehrer, des Archäolog. Seminars Erlangen unter Professor Schulten und der Teilnehmer am Archäolog. Kurs des Generalkonservatoriums 1912, des Geograph. Instituts Wien unter Universitätsprofessor Oberhummer, sowie 1913 der Tagung des Deutsch-Österr. Alpenvereins. Prinz Ludwig von Bayern beehrte das Museum am 19. Juni 1910 mit seiner hohen Gegenwart, der Erbprinz von Thurn und Taxis besichtigte am 20. April 1910 die Sammlungen mit vielem Interesse. Von bekannten Forschern sind diesmal zu nennen: Schliz-Heilbronn und Köhl-Worms, Schuchhardt und Kosinna-Berlin, Boni-Rom, Montelius-Stockholm, Vollmer-München und Drexel-Frankfurt. Im Jahre 1909 fanden auch vier öffentliche Führungen durchs Museum statt, die sich regster Anteilnahme des Publikums erfreuten.

So kann man mit der Frequenz im Museum wohl zufrieden sein und der in früheren Jahrzehnten öfters mit mehr Emphase als Sachkenntnis erhobene Vorwurf vom „Veilchen, das im Verborgenen blüht," hat jedenfalls nunmehr alle Berechtigung verloren.

Ebenso nimmt die wissenschaftliche Korrespondenz fortwährend zu und der Austausch der Publikationen wächst, wie wir denn auch auswärtigen Gelehrten manchen wertvollen Beitrag für ihre Forschungen aus unsern Beständen liefern konnten.

Kurz auf allen Gebieten der Museumstätigkeit herrscht reges Leben; aber mit Sorge sieht der Berichterstatter in die Zukunft: noch immer harrt die Frage nach einem Nachfolger, noch lieber nach Nachfolgern, der befriedigenden Lösung.

II. Vorkommnisse auf prähistorischem Gebiet.

Der Hist. Verein ist in der glücklichen Lage, dank seinen erfreulichen Beziehungen zu Ökonomen und mit dem Landvolk viel verkehrenden Mitgliedern in der Umgegend eine Anzahl praktisch tätiger, von Heimatsliebe durchglühter Anhänger der Vergangenheit zu besitzen, die mit scharfem Blick für das Tatsächliche begabt voll opferfreudigen Eifers die Interessen des Vereins in vornehmer Weise unterstützen. So sei

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0067-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

von dieser Stelle aus der beste Dank folgenden Herren ausgesprochen: Landrat und Bürgermeister Burkart von Burgweinting, Hans Stadler von Unterisling und Heinrich Stadler von Untermassing, Heinz Ebentheuer in Scharmassing, Konrad Beck in Taimering und Xaver Beck auf der Aumühle bei Köfering, H. Geser und Holzer jun. in Mintraching, Joseph Bauer in Irl, um nur die hervorragendsten zu nennen. Dazu kommt noch der durch seinen Beruf zum Viel- und Weitwandern veranlaßte, in seiner archäologischen Tätigkeit unermüdliche und sachkundige Revisionsinspektor Karl Käsbohrer, der Getreueste aller „Heimatler." Sie alle haben sich durch Bekanntmachung von Fundstellen, durch Sammlung und Überlassung von Gegenständen hoch verdient gemacht und so zu der Aufhellung der ältesten Heimatgeschichte wesentlich beigetragen.

In erster Linie ist diese wertvolle Hilfe der Kenntnis der neolithischen Periode zu gute gekommen. Die ganze, vom Löß bedeckte Donauebene nach Straubing hin und insbesondere die zum Kreis Oberpfalz gehörigen Bezirksämter Regensburg und Stadtamhof zeigen schon in der jüngeren Steinzeit, die um 2000 v. Chr. zu Ende ging, eine starke Besiedelung an vielen bis heute bewohnten Orten. Neue Fundstellen wurden bekannt zwischen Gemling—Peising, bei Hölkering, Irl, Gailsbach, Mangolding—Mintraching, bei Mötzing, Sünching, Taimering, Triftlfing und Untermassing; ferner wurden die Sammlungsbestände der länger schon bekannten wieder vielfach vermehrt.

Der für den Übergang von der Stein- zur Bronzezeit in unserer Gegend bedeutungsvolle Fund eines Hockergrabes mit zonenverzierten Glockenbechern (vgl. Bd. 60, 243 und 251) bei Altach blieb vereinzelt, eine spätere Nachgrabung in der Umgebung brachte keinen weiteren Erfolg.

Im Burgweintinger Holz wurde mit dankenswerter Unterstützung der fürstlichen Forstbehörden ein gefährdeter Grabhügel der Bronzezeit abgegraben, der Gewinn bestand freilich nur aus einfachen Scherben und einem flachen Steinbeil bei dürftigen Skelettresten. Einen Hinweis auf die damalige Besiedelung der Gegend gab auch der Fund einer altbronzezeitlichen Randaxt vom süddeutschen Typus zwischen Irl und Burgweinting, sowie die Aufdeckung zweier Armspiralen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0068-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

nebst einer vierkantigen Nadel aus einer Kiesgrube (ehemals Plank) südlich der Zuckerfabrik Regensburg.

Ein gefährdeter Hallstatthügel bei Petzkofen, von Herrn Maurer, Techniker des Gereralkonservatoriums, untersucht, ergab eine größere Anzahl von Gefäßresten, die aber noch der Herstellung harren. Im Dorfe Burgweinting erwies sich der Baugrund des Neubaues Höchsletter als reich an rohen Scherben und ebenso enthielt das Mühlfeld nördl. des Baches (= südl. Teil des Kirchenfeldes) eine weitausgedehnte Fläche, aus deren schwarzem, z. T. verjauchtem Grund Tausende von einfachen Hallstattscherben derselben Art erhoben wurden. Eine Begrenzung der Fläche oder Spuren von Wohnungen ließen sich trotz wiederholter, mehrtägiger Grabungen nicht feststellen. Eine Überraschung bot die Aufdeckung einer Grube der Hallstattstufe C mit hübsch ornamentierten Scherben unter römischem Gemäuer auf einem Acker des Ökonomen Röhrl nördl. des „Brunnwegs" bei Großprüfening nahe der Nabmündung. (Auch gegenüber der Aumühle bei Köfering kamen 1913 auf Feldern mit römischen Wohnspuren Hallstattscherben zum Vorschein.)

Die Fluren von Taimering verdienen wegen der historischen Mannigfaltigkeit der dort beobachteten historischen Perioden besonderes Interesse. Die Felder am Bachlgraben sind weithin mit neolithischen Wohnstellen besetzt; in sie hinein haben die Leute der älteren Hallstattzeit Brandgräber eingetieft mit mächtigen Gefäßen. Auf der Nordseite des Dorfes zeigen sich ebenfalls neolithische Scherben; eine große Abfallgrube aber spendete eine Unmasse grober Vorratsgefäße, wie kleiner, zierlicher Vasen der Hallstattstufe C. Später haben sich dann die Römer auf dem gleichen fruchtbaren Boden niedergelassen. Um die Beobachtung und Bergung der Überreste hat sich Herr Konrad Beck in Taimering verdient gemacht, der sie auch dem Museum unter Eigentumsvorbehalt übergab. Vom Ochsberg südlich von Unterisling sind bisher in drei ziemlich tiefen Gruben Brandgräber derselben Periode ausgehoben worden. Aus der Umgegend Ambergs konnte ein besonders an Sicheln reicher Depotfund vom Benkhof auf den Wendeliniberg erworben werden, der Gegenstände der Spätbronze- und Früh-Hallstattzeit vereinigt. Erworben wurden auch auffallend große Steigbügelringe aus

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0069-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

einem verschleiften Grabhügel, der Stufe D angehörend, von Maierhof bei Wernberg, also aus einer prähistorisch bisher weniger beachteten Gegend der Oberpfalz.

Aus der mittleren La Tène-Zeit wurden auf dem so reich sich erweisenden Kirchenfeld in Burgweinting durch Herrn Maurer, Techniker des Kgl. Generalkonservatoriums, 6 Gruben geöffnet, und Unterisling spendete, diesmal vom Schlandereracker nördlich des Dorfes, aus einem Grab 3 für unsere Gegend seltene Eisenwaffen. Bei der Wiederherstellung von Gefäßen aus dem in Band 60, 252 erwähnten Grabhügel von Auerbach ergaben sich einige schöne Gefäße der Früh-La Tène, wohl von einer Nachbestattung. Endlich aus der Spätstufe der Kaiserzeit stammten die Reste von langgerillten, starkgrafitierten Töpfen in Taimering und Mangolding.

III. Römisches.

Von der römischen Festungsmauer wurde beim Neubau des Marienstiftes am Peterstor ein Fundament blosgelegt und vor der Überbauung photographiert und vermessen; das im Garten des Erhardihauses bisher freiliegende Stück der aufgehenden Mauer ist mit Genehmigung des Städtischen Bauamtes durch eine neue Kegelbahn dem Blick gänzlich entzogen worden. Erfreulicher ist die Freilegung des östlichen Flankenturms der Porta Praetoria, der jetzt, wenn auch durch spätere Veränderungen arg mitgenommen, dem Beschauer sich stattlich darbietet; freilich wäre seine Größe noch viel bedeutender, wenn die Toröffnung mit den interessanten Resten ihres architektonischen Schmuckes, die jetzt fast 2 m unter dem Boden verborgen liegen, bis zum römischen Straßenpflaster hätte freigelegt werden können. Die Aufdeckung der Grundmauer auf der Ostseite zeigt die tief in das Erdreich hinabgehenden, abgestuften Fundamentquadern; zur Verhütung einer mißverständlichen Auffassung sei jedoch bemerkt, daß die schmale, von der Straße aus nicht gut übersehbare Tiefe mit der östlichen Aufmauerung nicht einen römischen Festungsgraben bezeichnet. Auch kann nicht verhehlt werden, daß die den ganzen Platz von der Straße abschließende Mauer mit

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0070-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ihrer Schwere und Höhe den Überblick über die freigelegte Seite des Turmes beeinträchtigt.

(Über die Zeitstellung der Porta Praetoria vgl. den Anhang!)

Bei Kanalgrabungen trat an ziemlich vielen Stellen römischer Schutt zu Tage und einzelne Funde konnten geborgen werden. So an verschiedenen Stellen in der Maximiliansstraße, besonders vor Nr. 18 lagen größere Ziegelplatten; auf dem Kasernplatz bei Nr. 33 fanden sich 3 Legionsziegel; die Wermutgasse entlang einzelne Sigillaten; in der Silbernen-Fischgasse bei Nr. 4 (C 65) und 5 (C 42); in der Blauen-Sterngasse vor Nr. 7 (C 115); an der Pfannenschmiede vor Nr. 3 (C 70); am südwestl. Eck des Neufferhauses und auf dem südl. Teil des Gutenbergplatzes; in der Deischgasse bei Nr. 2 und 4 (C 68 und 67); Ortnergasse zwischen Nr. 1 (C 72) und Eisenhandlung Schwarz, in der Alten Manggasse bei C 18; in der Dreimohrenstraße bei Maler Förtsch und bei Bader Gold. Vor der Jakobinerschenke und im Garten des Präsidialgebäudes sind Gräber der alten Augsburger Straße angeschnitten worden; von dieser selbst hat Inspektor Käsbohrer Ziegel und Scherben vom Weg nach Graß gebracht. Der Neubau Hammer in der Pfaugasse berührte dasselbe Gebiet, das im Band 60, 246 irrtümlicherweise als Pfluggasse erwähnt ist; dabei fanden sich Hypokausten- und Legionsziegel. Beim Neubau der Münchner Handelsbank auf dem Neupfarrplatz kamen auf der Südseite in 3 m Tiefe 3 Säulenbasen zum Vorschein; die größte und eine kleinere konnten aus ihrer ursprünglichen Lage erhoben werden; weitere Beobachtungen waren nicht zu machen, weil das Terrain schon in früheren Jahrhunderten überbaut geworden war. Auch die Neubauten des Fürstenhofes, der Schäffnerstraße und des ehemaligen Kapellenstadels in der Maximiliansstraße ergaben Spuren römischer Bauten.

Außerhalb der Stadt: Im Bereich der neuen Reiterkaserne sind einige Graburnen gefunden und leider zerschlagen worden. In Kumpfmühl wurde 1909—1910 für den Neubau der Firma Habbel ein großes Grundstück an der Gutenbergstraße abgegraben. Im östlichen Teil lagen viel Geschirrtrümmer, wohl von einem Abfallplatz; im südl. Teil daneben sah man im Erdreich die Pfostenlöcher eines größeren Holzbaues in drei Reihen neben einander; am Hohlweg wurde sodann

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0071-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

durch unsern Verein ein größerer Wohnbau freigelegt. Vorbehaltlich einer eingehenden Darstellung sei hier nur erwähnt, daß der südlichste Teil ein Hypokaustum enthielt mit starken Steinpfeilern, die nicht wie gewöhnlich mit großen viereckigen Platten, sondern mit mächtigen Hohlziegeln von Pfeiler zu Pfeiler gedeckt waren, wie wir sie schon in dem großen Bau des benachbarten Königsbergs gefunden hatten (Band 50, 391 und Tafel IV). Im Schutt, nicht in den gemauerten Teilen, fanden sich einige Ziegelstempel der Canathener, Legionsziegel natürlich nicht; die Sigillata stammt von Rheinzabern, ist aber z. T. älter als die Stadtfunde. Die Orientierung des Baues ging nicht dem Hohlweg parallel, vielmehr ragte er in diesen hinein und vom westlichen Teil war ein Stück nicht mehr vorhanden; daraus ergibt sich, daß der Hohlweg später ist, als der Bau.

1909 wurde auch bei Unterisling auf der „Gaisbreiten", der südl. des Baches unterhalb des Dorfes aufsteigenden Terrasse, ein kleines Wohnhaus mit steinernem Hypokaust blosgelegt;*) die Fundausbeute war sehr gering (vergl. das Fundverzeichnis).

Dasselbe Jahr schenkte uns den erfreulichen Fund des Meilensteines aus der Kirche von Burgweinting.

Der Sommer brachte dann mit dem Neubau der Maschinenhalle Lanz (Kumpfmühlerstraße Nr. 9) die Aufdeckung eines nordöstlichen Teiles vom großen Begräbnisfeld an der Via Augustana. Zwar erwies sich der Grund durch frühere Einbauten vielfach gestört; doch konnten Brand- und Skelettbestattungen — letztere hauptsächlich in der Gegend der jetzigen Südmauer — in ziemlicher Menge festgestellt werden. Die Funde zeigten keine wesentliche Änderung des bisherigen Gesamtbildes und stammen zumeist aus dem 3. Jahrhundert. 1911 und 12 ergab interessante Neuigkeiten; bei Prüfening stieß man auf Spuren einer ausgedehnten Besiedelung und Ökonom Röhrl legte die Reste von Grundmauern auf seinem Acker zwischen Brunnweg und Donauufer blos. Weitere Untersuchungen des Terrains führten schließlich zu den Grabungen auf dem Schanzacker (Febr. 1913).**) In Burgweinting unterstellte Bürgermeister Burkart

*) Verhandlungen Band 60, 257, letzte Zeile. Herrn Gutsbesitzer Scheuerer gebührt für die Erlaubnis zum Nachgraben auch an dieser Stelle der Dank des Vereins.

**) vgl. Band 64 (1913) S. 234: Steinmetz, über röm. Lichthäuschen, und Röm.-Germ. Korr.-Blatt 1913, S. 41.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0072-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

das ihm gehörige Kirchenfeld unserer Untersuchung: 1911 wurde der Bau mit dem Lichthäuschen, 1912 ein schön erhaltener Keller freigelegt, der hübsche Sigillaten lieferte; andere Stellen harren noch der Untersuchung.

Die römischen Bauten fanden sich in nächster Nachbarschaft von La Tène-Wohnungen. Eine ähnliche Beobachtung bot sich in Taimering; dort wurden anstoßend an die bereits erwähnten Bachlgrabenfelder mit ihren steinzeitlichen Wohnungen und hallstättischen Gräbern in der Richtung gegen Riekofen römische Brandgräber von Herrn Beck aufgedeckt, die außer Rheinzaberer Sigillata auch gallischen Import, wahrscheinlich von Montans, enthielten, also etwas älteren Charakter haben als unsere Friedhofsware. Nördlich von Mintraching fanden sich am Ehweg Spuren römischer Wohnungen zwischen neolithischen Scherben und das große neolithische Feld am Mangoldinger Berg zeigte an zwei Stellen römische Brandgräber. Bei Scharmassing liegen südlich des Dorfes steinzeitliche Wohngruben. südwestlich an der großen Wiese ein römischer Bau. Nahe der Aumühle bei Köfering findet sich ebenfalls doppelte Besiedelung, Hallstatt und römische Zeit. Und näher der Stadt vereinigen Hölkering und Oberisling Römisches mit Neolithischem; in Unterisling aber sind jetzt so ziemlich alle Zeiten festgestellt worden. Der fruchtbare Lößboden hat eben die Kontinuität der Besiedelung bewirkt. Auch an anderen Stellen haben sich in den letzten Jahren römische Wohnreste gezeigt, unter andern auf der Höhe des Ziegetsdorfer Berges. Aus allen diesen Beobachtungen erhellt zur Genüge, wie stark die Umgegend unserer Stadt in der vorgeschichtlichen und besonders in der römischen Zeit bewohnt war. Höchst wünschenswert wäre freilich eine systematische Untersuchung aller der gefundenen Plätze und schmerzlich empfinden wir den Mangel tatkräftiger, wissenschaftlich gebildeter Mitarbeiter, die beruflich weniger gebunden wären als der Berichterstatter. In dieser Beziehung möchte ich noch einem hochverdienten Lokalforscher in der Nachbarschaft und guten Kameraden ein Wort des Dankes über das Grab nachrufen: Herr Hauptlehrer Pollinger aus Landshut hat in seiner Heimat Schamhaupten, wo er so oft weilte, 1911/12 am Ochselberg 28 m südlich des Limes ein kleines Zwischenkastell der späten Kaiserzeit ausgegraben, Herr Dr. Winkelmann von Eichstätt hat ihn unterstützt

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0073-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

und die Arbeit fertig gemacht. Die Funde bestanden freilich nur in ganz schlichten Tonscherben, Barackenlehm, Eisenteilen und einem defekten Ortband aus Bronze.

Da bei dem Abbruch der Bischofshofer Brauerei, die der Stephanskapelle vorgebaut war, von anderer Seite Skelettreste im Erdreich ergraben worden waren, wurde in ferner stehenden Kreisen die Vermutung geweckt, man sei auf „Agilolfingergräber" gestoßen, die nach einer alten Überlieferung sich in der Gegend des alten Domes befinden müßten. Deshalb ließ das Kgl. Generalkonservatorium durch das Kgl. Landbauamt unter Zuziehung eines Vertreters der hohen Geistlichkeit und des Historischen Vereins im Dezember 1909 Nachgrabungen unter dem Boden der Stephanskapelle vornehmen. Diese ergaben laut Protokoll des Bauamts eine Schichtenreihe von Sand, Bauschutt, Donaukies, geglättetem Kalkestrich, Brandschutt und Lehm, bis man darunter auf die Fundgegend kam. Somit stimmt der Befund überein mit dem Ergebnis früherer Untersuchungen, wie es bereits in Walderdorff, Regensburg S. 173 niedergelegt ist. Von einem Grab im eigentlichen Sinn fand sich keinerlei Anzeichen. Eine in der Nähe auf der Nordseite befindliche Bruchsteinmauer, 40 cm dick, wurde als ein Baurest eines spätrömischen Häuschens erklärt. Sie lag höher, als die Gebeine gelagert waren. Der dürftige Befund an Scherben im umliegenden Erdreich stammte nach der Beurteilung des Generalkonservatoriums teils aus spätrömischer Zeit, teils blieb es zweifelhaft, ob sie einer späteren Zeit zuzusprechen seien, etwa dem frühesten Mittelalter. Aus diesen Umständen darf die Möglichkeit gefolgert werden, daß die Leichen in spätrömischer Zeit oder bald nachher in den Boden gekommen sind; jedenfalls aber waren es keine Personen von besonderer Bedeutung, die da begraben wurden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0074-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Anhang.

Die Frage: Wann ist die jetzige Porta Praetoria erbaut worden? ist in den letzten Jahren mehrfach in einem von der früheren Anschauung abweichenden Sinn besprochen worden. Schriftlich hat sich im W. zuerst über die Frage geäußert R. Schultze in seiner Darstellung der römischen Stadttore (Bonner Jahrb. 1909 Heft 118); er findet analoge Züge in arabischen Kastellen und macht Seite 332 auf eine gewisse Verwandtschaft mit der Porta Nigra aufmerksam, deren Erbauungszeit wohl noch strittig ist, aber am wahrscheinlichsten in die Zeit des Kaisers Postumus (259—268) fällt. Nun hat W. Barthel von der Röm.-German. Kommission des Deutschen Archäolog. Institut bei dem Besuch des Bayerischen Osterkurses 1912 in Regensburg eine bestimmte Meinung ausgesprochen und diese im VI. Bericht der Röm.-German. Kommission 1913 wissenschaftlich formuliert. Er geht aus von der so ziemlich gleichzeitigen Errichtung der 2. und 3. Italischen Legion durch Kaiser M. Aurel während der Markomannenkriege; erstere sollte Noricum, letztere unser Rätien schützen. Für beide Legionen werden die Lager nach dem gleichem Schema angelegt worden sein, das der 2. in Lauriacum — Lorch in Oberösterreich, das der 3. in Regensburg. Jenes ist nunmehr genau erforscht, ebenso sein Vorläufer, das große Lager bei Albing, auf einer Donauinsel 5 km östlich von Lauriacum; in gleicher Weise scheinen auch unsere Castra Regina einen Vorläufer in einem großen Lager unterhalb des Dorfes Eining gehabt zu haben. Albing und Lorch, schreibt Barthel, zeigen in „allen den üblichen Lagertypus mit bescheidenen Maßen der Mauern, „Tore und Türme, Regensburg ist dagegen eine Festung. Das Tor „(Porta Praetoria) und die gegen 8 m hohe Mauer vertragen sich nicht „mit dem Lagerschema, das wir bis weit ins 3. Jahrhundert hinein „bei den Lagern und Kastellen finden" (a. a. O. S. 163/4). Zu weiteren Vergleichen könnte auch das Legionslager von Carnuntum (östlich von Wien) für Pannonien beigezogen werden.

Barthel nimmt nun eine Umwandlung des ursprünglichen Lagers in die gewaltige Festung an, die im Zusammenhang mit der allgemeinen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0075-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Umbildung des Heeres in der Zeit nach dem Fall des obergermanischen und rätischen Limes in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts erfolgt sein müsse, weist auch auf den Umstand hin, daß die bekannte Inschrift vom Osttor in die Fundamente der spätkaiserlichen Porta princ. dextra vor der Karmelitenbrauerei verbaut gefunden wurde; also ist sie selber bei einem umfassenden Neubau verwendet worden. „Eine genaue Zeitbestimmung der Porta Praetoria — ob diokletianisch oder später —" möchte der vorsichtige Forscher von einer genauen Untersuchung abhängen lassen — zu der allerdings wenig Aussicht vorhanden ist.

Zu ganz bestimmten Ergebnissen vermag die römische Forschung über den hiesigen Platz nicht leicht zu kommen, da die durch mehr als 17 Jahrhunderte ununterbrochen fortgesetzte Überbauung des Stadtgrundes eine systematische Untersuchung unmöglich macht nnd ebenso jede gelegentliche Einsichtnahme bei einem Umbau mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02351-0076-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg